

Book Reviews

440 441

Kleists Kampf mit Goethe.

Von Katharina Mommsen. *Poesie und Wissenschaft* 27. Heidelberg: Lothar Stiehm, 1974. 230 Seiten. DM 44,-.

Über Goethes Verkennen eines jüngeren Zeitgenossen vom Format Kleists haben sich schon viele Germanisten den Kopf zerbrochen. Es ist daher umso erstaunlicher, daß es Katharina Mommsen gelingt, zu dem bekannten Thema neue historische Fakten und eine Fülle interpretativer Einsichten beizutragen. Die durch ihre Goethe-Arbeiten und kürzlich auch durch ihre Studie *Gesellschaftskritik bei Fontane und Thomas Mann* (Heidelberg, 1973) bekannte Wissenschaftlerin leistet mit diesem klugen und feinsinnigen Buch einen wichtigen Beitrag zum vertieften Verständnis der Kleistschen Werke wie auch der Dichtungen Goethes, die diese Dichterbeziehung widerspiegeln.

Ausgehend von der These, daß Kleists Denken und Schaffen von der Vorstellung des Agons, des Wettstreits mit Goethe als dem "Statthalter des poetischen Geistes auf Erden" grundlegend beeinflußt wurden, beweist K. Mommsen, daß das Urerlebnis dieser Haßliebe zum *movens* Kleistscher Dramen, seiner Novelle *Der Zweikampf* und vieler anderer Veröffentlichungen wurde. Die Untersuchung befaßt sich mit der fruchtbarsten Zeit der gegenseitigen Anregung 1808-1811, vom *Amphitryon* bis zum *Prinzen von Homburg*.

Mommsens feinfühliges Aufspüren der Widerspiegelung des Kleistschen Goethe-Erlebnisses in thematischer und metaphysischer Einkleidung ist bestechend. Die kritischen Einwände, die bei der ausgedehnten Anwendung ihrer These, d.h., der des agonalen Denkens als Kleistsches Urerlebnis, unvermeidlich

sind, werden immer wieder durch die wissenschaftliche Genauigkeit der Autorin entkräftet. Sie überzeugt ihren Leser durch Belege aus Briefen und Tagebüchern, durch Gesprächsäußerungen und Rezensionen, wie auch durch viele Hinweise auf motivische oder wörtliche Anspielungen in den Werken und durch Parallelen zwischen Charakteren und Situationen.

Ein besonders überzeugendes Beispiel Kleistscher Verarbeitung seines persönlichen Goethe-Erlebnisses ist die Neuinterpretation der von der Kritik bis heute oft bemängelten Novelle *Der Zweikampf* (vgl. z.B. John M. Ellis, "Kleists *Der Zweikampf*," *Monatshefte*, 65, Nr. 1, 1973). Der anfänglich maßlose Zorn Kleists über die durch Goethes Weimarer Fehlinszenierung verunglückte Erstaufführung des *Zerbrochenen Krugs* hatte sich 1811, zur Zeit der Entstehung der Novelle und auch der Buchausgabe des erfolgreich gekürzten Lustspiels, in ein Gefühl des Verkanntseins und auch der Hoffnung auf Revision des Fehlurteils durch das Publikum gewandelt. Die vielseitige Widerspiegelung dieses persönlichen Erlebnisses in Form des Wettkampfes des zum Gottesurteil aufgerufenen Ritters, der anfänglichen Unterlegenheit des rechtmäßig Streitenden, der Richtigstellung des Urteils durch das Schicksal, die bis zur wörtlichen Persiflage der verletzenden Kritik von 1808 geht, ist faszinierend belegt. Damit ist die Ambivalenz der Handlung der Novelle, der oft unnatürlich erscheinenden Handlungsmotive, erklärt. Was hier vorliegt, so überzeugt uns Mommsen, ist unübersehbar "dichterische Reflexion über das Unglück der Weimarer *"Krug-Aufführung."*

Die kluge Interpretation der abgedruckten Kupferstiche des *Phöbus* in Zusammenhang mit Kleists Ehrgeiz, seiner Hoffnung auf Goethe-Nachfolge und seiner zum Postulat erhobenen Abkehr von dem großen Vorbild, tragen ein weiteres zum Verständnis des Goethe-Kleist-Verhältnisses bei.

Von besonderem Interesse sind die Kapitel des Buches, in denen Mommsen auf ihre fundierten Goethe-Kenntnisse zurückgreift und im Wechsel der Perspektive nachweist, wo Goethe durch das Kleistsche Werk angeregt wurde. Goethes Übernahme des Motivs der gewaltsamen Liebeswerbung nach dem Erscheinen der *Penthesilea* und seine Gestaltung der Paare mit streitbarer Haßliebe in der *Pandora*, dem *Neuen Paris* und in der ebenfalls zu dieser Zeit entstandenen Novelle *Die wunderbaren Nachbarkinder* sind, nach Mommsen, Beweise, daß Goethe versuchte, den jüngeren Künstler zu belehren, daß diese Art der Liebe ein Zeichen jugendlicher Unreife sei und auch als solche gestaltet werden müsse.

In ihrem Nachwort beantwortet die Autorin selbst die Frage nach dem Wert dieser Studie, die nicht als Beitrag zur positivistischen Kritik mißverstanden werden darf. Das "Wettkampf-Thema" gibt Kleist die Uranregung, den Impuls, gewisse Stoffe und gerade diese zu behandeln; von hier aus wird eine Schaffenskraft in Bewegung gesetzt. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß Kleist diesem ersten Lebenspunkt des Werkes eine Vielheit zusätzlicher Motive, Gestalten und Verwirklichungen hinzufügte, die sich dem Zentrum des Werkes gegenüber verselbständigten und eigenes Gewicht haben können.

Die sparsame Behandlung der Sekundärliteratur macht diesen wichtigen Beitrag angenehm lesbar. Ein Autoren- und Sachregister erhöht seine Brauchbarkeit für Liebhaber und Forschung.